

Prüfung der Nachhaltigkeit von Projekten der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit

Das Wesentliche in Kürze

Bis zu 1 Milliarde Franken wendet der Bund jährlich für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit auf. Auch in Nepal und Bangladesch, beides Schwerpunktländer der Schweizer Entwicklungshilfe, unterstützt die zuständige Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) seit Jahrzehnten zahlreiche Projekte in mehreren Sektoren mit je rund 30 Millionen Franken pro Jahr.

Die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) hat eine Prüfung zum Thema «Nachhaltigkeit von Projekten der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit» durchgeführt, auch vor Ort in Nepal und Bangladesch. Im Zentrum stand die Frage, ob und falls ja, welche nachhaltigen Effekte von abgeschlossenen Projekten Jahre danach noch ermittelbar sind. Dazu wurden insgesamt fünf abgeschlossene Projekte in die Prüfung einbezogen. Die dafür eingesetzten Projektmittel belaufen sich insgesamt auf rund 87 Millionen Franken.

Die Ergebnisse der Nachhaltigkeitsbeurteilung zeigen, dass die abgeschlossenen Projekte auch 2019 noch einen grossen Hilfsbedarf aufweisen. Trotz Herausforderungen wie Naturkatastrophen oder bewaffnete Konflikte konnten alle Projekte plangemäss umgesetzt werden und entfalten Jahre nach Abschluss noch erwünschte Wirkungen.

Nachhaltige Effekte der abgeschlossenen DEZA-Projekte sind insgesamt zufriedenstellend

Bei allen geprüften Projekten konnten die wichtigsten Entwicklungszielsetzungen erreicht werden. Und 2019, das heisst im Schnitt etwa fünf Jahre nach ihrem Abschluss, sind immer noch wesentliche Aktivitäten als Beiträge zur Lösung der anvisierten Probleme erkennbar. Keine der Interventionen weist substantielle Wirkungsverluste auf. Es sind jedoch Unterschiede festzustellen.

Bei gewissen Projekten sind die Mittel bzw. ist die Finanzierung nicht mehr im gleichen Umfang sichergestellt. Insofern ist bei diesen Projekten die dauerhafte Weiterführung nicht zwingend gewährleistet. Hingegen sind andere Projekte wie bspw. die Entwicklung von Wertschöpfungsketten nach Marktprinzipien in der Landwirtschaft weitgehend unabhängig von ausbleibender staatlicher Unterstützung. Die Zielgruppen haben es somit selbst in der Hand, Einkommen und Wohlstand für sich und ihre Familien zu generieren. Zum grössten Folgerisiko gehört die zunehmende Umweltbelastung durch vermehrte Ressourcennutzung. Dies betrifft in erster Linie Projekte im Bereich der Landwirtschaft und im Wassersektor.

Basierend auf den Ergebnissen der Projekte kommt die EFK zu folgenden Schlussfolgerungen und Optimierungsvorschlägen, um die langfristige Wirksamkeit besser sicherstellen zu können.

Kritische Einflussfaktoren und Abhängigkeiten als Risiken ermitteln

Nach dem Abschluss eines Projektes der Entwicklungszusammenarbeit kann die DEZA nur noch begrenzt bis gar keinen Einfluss mehr auf den weiteren Verlauf nehmen. In gleicher Weise sind abrupte Änderungen der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den unterstützten Ländern nicht vorhersehbar.

Die EFK ist der Ansicht, dass wesentliche Einflussfaktoren, ob förderlich oder behindernd, wie auch kritische Abhängigkeiten gerade in der letzten Phase eines Projekts oder am Ende systematisch ermittelt werden sollten. Diese könnten mit den (zukünftigen) Trägern und Zielgruppen des Projektes besprochen werden. Eine derartige «Risikoanalyse zur Nachhaltigkeit» könnte einerseits die zentralen Anspruchsgruppen eines Projektes sensibilisieren und andererseits im Bedarfsfall mögliche Ausweich- und/oder Minderungsstrategien aufzeigen.

Partieller Rückzug der DEZA vor Projektende als «Stresstest» für die Weiterführung

Im Projekt zur Förderung der Gesundheits- und Hygienesituation von Haushalten in ländlichen Gebieten Bangladeschs erfolgte ein partieller Ausstieg der DEZA bei bestimmten Zielgruppen noch vor Projektende. Es wurde dabei vereinbart, dass die DEZA im Bedarfsfall wieder Unterstützung bietet. Auf diese Weise kann sie einen «Realitätscheck» durchführen und erste Erfahrungen sammeln, wie sich eine mögliche Projektweiterführung ohne DEZA-Unterstützung entwickeln könnte und wo Probleme entstehen.

Die EFK sieht in diesem Interventionsansatz Potenzial für eine breitere Anwendung.

Kombinierte Einsätze der Humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit

2015 haben verheerende Erdbeben in Nepal über eine halbe Million Häuser teilweise oder vollständig zerstört. Zur selben Zeit stand ein Berufsbildungsprojekt der DEZA mit Fokus auf Handwerksberufe kurz vor dem Abschluss. Im Zuge der Erdbeben wurde auch die Schweiz um Katastrophenhilfe angefragt. Das Berufsbildungsprojekt der DEZA wurde daraufhin umgehend als zweite Phase fortgeführt. Mit zusätzlichen Mitteln der Humanitären Hilfe wurde das Projekt nochmals verlängert, um eine möglichst rasche und grösstmögliche Unterstützung im Wiederaufbau der zerstörten Häuser in den betroffenen Gebieten Nepals sicherzustellen.

Dieses Beispiel verdeutlicht die rasche und wirksame Unterstützung, wenn die Not der betroffenen Menschen am grössten ist. Angesichts der immer öfter auftretenden Naturkatastrophen und bewaffneter Konflikte weltweit begrüsst es die EFK, wenn die DEZA die Möglichkeiten verknüpfter Einsätze in konkreten Fällen evaluiert und umsetzt.